

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Wählerversammlung und Rügegericht!

Marburg, 31. August.

In Tüffer hat eine Wählerversammlung stattgefunden, welche der Abgeordnete Dr. Rich. Boregger einberufen, um Rechenschaft abzulegen über seine Thätigkeit im Reichsrathe — um die bekannten wirtschaftlichen Fragen zu besprechen. Gleichzeitig wurde eine Sitzung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins abgehalten, welcher einige Nichtwähler zu seinen Mitgliedern zählt und theiligten sich auch Gäste an dieser Versammlung.

Boregger erklärte nun zur Ueberraschung Aller, daß er aus diesen Gründen seinen Bericht nicht erstatten und sich mit den Anwesenden über Fragen des Tages nur „unterhalten“ wolle. Die Wähler entgegneten aber, daß Boregger in seiner Kandidatenrede diese Rechenschaft versprochen und daß er zu diesem Zwecke auch die Versammlung einberufen.

Der Abgeordnete unterzog sich nun seiner Aufgabe, jedoch in so unvollständiger, oberflächlicher Weise, daß ihm sofort zugesetzt wurde — am schärfsten von Lorenz Stein, dem bekannten Lehrer der Volks- und Staatswirtschaft. — Boregger suchte sich zu decken mit zerbrechlicher Waffe und schwachem Arme — versuchte auch Gegenhiebe auszuthun; diese waren aber nur Lusthiebe eines schlechtgerüsteten Kämpfers und war der Angriff noch kläglicher als die Verteidigung.

Der Abgeordnete von Tüffer hatte die Sache offenbar zu leicht genommen, hatte gemeint: Die guten Leute von Tüffer werden schon über die Gegenwart und Herablassung ihres Vertre-

ters ganz entzückt sein und sich mit den Phrasen begnügen, welche aus dem Munde des Reichsrathes fließen. Die Anwesenheit des gewiegten Fachmannes Stein aber machte diese Hoffnung zu Schanden und es galt, Scheingründe anzuführen für die Nichterfüllung so schwerer Pflicht.

Ein Abgeordneter von echtem Schrott und Korn hätte sich über die gleichzeitige Sitzung des politischen Vereins gefreut und seine Befriedigung ausgesprochen über diese Thätigkeit. Ein Abgeordneter von echtem Schrott und Korn hätte die Gäste bewillkommt, hätte sich als Redner Glück gewünscht: je mehr Zuhörer, desto mehr Anregung, desto mehr Feuer, desto weiter tragend die Wirkung der Worte. Bedarf's einer Abstimmung, so treten Nichtwähler und Gäste zur Seite und wird dadurch jede Irrung vermieden.

Boregger hat dem Vertrauen seiner Wähler nicht entsprochen. Wir stehen in heißem Kampfe um's tägliche Brod, um das nackte wirtschaftliche Leben und Boregger erblickt in all' diesem Ringen und Rechten nichts als einen Gegenstand der „Unterhaltung“, der Plauderei am Gasthaustisch! Die Nothlage hat unsere Wähler zu Männern gereift, welche ernstlichen Blickes die Gegenwart betrachten und bekümmerten Angesichts in die Zukunft schauen. Die Haltung der Wähler von Tüffer ihrem Abgeordneten gegenüber bekundet einen Fortschritt, der unerläßlich ist, sollen bessere Zustände geschaffen werden. Die Gemüthlichkeit auf politisch-parlamentarischem Felde nimmt ein Ende — die parteigenösslichen Wähler urtheilen klar und rücksichtslos über die Befähigung und Wür-

digkeit ihres Vertreters und folgt dem Spruche die vollstreckende That. Die gesetzlich zulässige und politisch gebotene That im vorliegenden Falle aber ist: förmliche und feierliche Erklärung des Mißtrauens — Nichtwiederwahl.

Zur Geschichte des Tages.

Die Menge der Flüchtlinge aus Bosnien und aus der Herzegowina, welche bereits auf dalmatinisch-kroatischem Gebiete angekommen, beträgt über zwölftausend. Soll die Unterstützung dieser Flüchtlinge eine gemeinsame Angelegenheit sein oder nicht? Einer halbamtlichen Ausführung zufolge würde die Unterstützungspflicht Oesterreich oder Ungarn treffen, je nachdem das Land, wo diese Flüchtlinge sich aufhalten, zu Oesterreich oder Ungarn gehört.

Die hohe Pforte schreckt nicht davor zurück, mit ihren Truppen zur Bekämpfung des Aufstandes auch die Cholera nach Europa zu bringen, die bekanntlich in Syrien wüthet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel hat nun erklärt, daß Truppen aus Syrien an der dalmatinisch-türkischen Küste bei Klek nicht ausgeschifft werden dürfen. Oesterreich-Ungarn muß entschlossen genug sein, nöthigen Falls diese Ausschiffung mit Gewalt zu hindern.

Im Deutschen Reiche dauert die Verhaftung zeugnisverweigernder Redakteure fort. Dieses Gesetz ist allerdings ein barbarisches und muß fallen; so lange man aber dasselbe verfassungsgemäß nicht aufgehoben, muß es vollstreckt werden, und wundert uns daher, wie sogar Blätter vom Range der „Deutschen Zei-

Feuilleton.

Husar und Pandur.

Von Lewin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich mich drein ergebe, wie will er denn den Rahm oben halten?“ rief er deshalb aus.

„Noch ist das möglich,“ antwortete Frohn gleichmüthig, „denn wir stehen erst bis an die Knöchel im Wasser und können den Led noch stopfen — steigt das Wasser noch um einige Zoll höher, so ist's zu spät!“

„Nun denn, in's Teufels Namen,“ sagte Trend zähneknirschend, „ich ergebe mich drein!“

„Der Herr Kamerad gibt hier vor meinen und seinen Leuten sein Ehrenwort als Soldat und Edelmann, daß er jetzt, ohne Ausflüchte und Hinterlist zu suchen, mir ruhig nach Wien folgt?“

„Ich gebe es!“

„Und sich später nicht an mir zu rächen sucht?“

„Will er das auch noch?“

„Auch das!“

„Nun, in's Henkers Namen, Alles was Er will . . . mach' er nur ein Ende mit der Sache!“

„Frohn zog jetzt rasch aus seinem Mantel einen Gegenstand hervor, den er dem erschrockenen und bleich hinter ihm stehenden Schiffer reichte. Es war ein kleines viereckiges Bret, an den vier Ecken durchbohrt; der Mann kniete damit eifertig in das den Boden des Nachens bedeckende Wasser nieder und drückte es auf das Loch in der mittelsten Bohle, welches Frohns Kugel geschlagen hatte. Nägel und Hammer hatte der Fährmann in der Tasche seiner Jacke; er war nicht faul sie zu gebrauchen, und nach einigen kräftigen Hammerschlägen war der Led oberflächlich gestopft. Frohn gab nun seinen Husaren einen Wink, diese begannen das Wasser mit ihren Mähren auszuschöpfen, die zwei Panduren zeigten sich ebenfalls nicht lässig, zu helfen, während der Gehülfe des Fährmanns sich des Ruders bemächtigt hatte und den Rahm steuerte, der unter der ganzen Scene eine weite Strecke stromabwärts geschossen war. Der Fährmann ging dazu über, mit Berg und Talg das aufgenagelte Holzstück zu kalfatern.

„Wenn der Herr Oberst einen Befehl für Ihr Hauptquartier hinterlassen wollen,“ hub Frohn jetzt wieder an, „so wird einer Ihrer Leute ihn dahin bringen können; wir wollen so nahe an's Ufer zu gelangen suchen, daß er hinüberschwimmen kann.“

„Sehr gütig,“ versetzte Trend bitter iro-

nisch, sich auf der Bank ausstreckend, auf die er sich, in seinen Mantel gewickelt, hingeworfen hatte. Nach einer Pause jedoch wandte er sich an einen seiner Panduren und sagte:

„Du kannst heim gehen; ich lasse den Oberstleutnant de Dolne befehlen, bis auf weitere Ordre in seinem jetzigen Standquartier zu bleiben. Er soll mir vier Seressaner mit meinen drei besten Pferden, Geld, Kleider und Wäsche nachsenden, und meine übrigen Sachen in Verwahrung nehmen.“

Auf Frohn's Befehl bemühte sich der Steuermann, dem rechten Donauufer so nahe zu kommen, als es ihm möglich war ohne Ruder und bei der fortwährenden Gewalt des Stroms. — Endlich war man dem Gestade des Flusses auf eine Entfernung von etwa dreißig Schritt nahe gekommen; auf einen Wink Trend's warf der Pandur seinen rothen Mantel ab, wickelte Kamms und Waffen hinein und sprang dann in den Strom, um sein Bündel mit der linken Hand über den Kopf haltend, als geübter Schwimmer dem Ufer zuzustreben, das er glücklich erreichte.

„Wie sind Sie denn auf diese dämonische Idee gerathen, mich im Schiffe zu transportieren?“ sagte Trend nach einer Weile Frohn, der sich eben ihm gegenübergesetzt und eine

tung" es unbegreiflich finden können, daß die preussischen Behörden mit dieser Maßregelung fortfahren, ungeachtet sich der Deutsche Journalistentag sich dagegen ausgesprochen. Besitzt dieser Fachmänner-Tag gesetzgebende Vollmacht? Daß die Behörden in Preußen mit besonderer Vorliebe ihre Pflicht erfüllen, wenn es politische Gegner betrifft, ist zwar eine unbestreitbare Thatsache, ändert jedoch gar nichts am Begriffe der Gesezwollziehung.

Vermischte Nachrichten.

(Mittel-Afrika. Eröffnung neuer Handelsstraßen.) Auf Befehl des Vizekönigs von Egypten sind mehrere Ingenieure damit beschäftigt, von Sudan aus Straßen nach dem neueroberten Königreiche Darfur anzulegen, um so die Einfuhr und Ausfuhr zu ermöglichen. Auf diesen neuen Straßen werden schon in der nächsten Zeit Postkouriere verkehren. Der Geschäftswelt wird es also möglich werden, bis an die östlichen Grenzen des Königreiches Wadai zu verkehren und Handelsverbindungen mit jenen Gegenden anzuknüpfen, von denen her wir in Europa einen großen Theil unseres Elfenbeines und unserer Straußfedern beziehen und die bis jetzt nur unter Lebensgefahr zu erreichen waren.

(Gesundheitspflege. — Uebertragung des Scharlachs durch Briefe.) Die „Lancet“ veröffentlicht drei Zuschriften, die ihr von englischen Ärzten zukommen, welche die sonderbare Art der Uebertragung dieser Krankheit beweisen und die wir hier wiedergeben. Dr. Sand in Exmouth hatte nicht einen Fall von Scharlach in Behandlung, auch seine Kollegen in der Nachbarschaft hatten keine Scharlachkranken in Pflege. Ein Brief, den Dr. S. von einem seiner Freunde erhielt, zeigte ihm den Tod eines der Kinder des letzteren, das an Scharlach gestorben war, an. Ungefähr eine Woche darauf zeigten sich an Dr. S. die ersten Symptome dieser Krankheit, die in milder Weise verlief. — Am 5. Dezember v. J. wurde Dr. Hyatt zu einem Kinde gerufen, das er in heftigem Scharlachfieber antraf. In der ganzen Umgebung gab es keinen Scharlachkranken. Dr. S. forschte nach der Ursache der Krankheit und entdeckte im Hause des Kranken ein Gratulations schreiben, welches sich die Engländer zur Zeit der Weihnachtsfeier zuzuschicken pflegen.

Dieses stammte aus einem Orte, in dem der Scharlach epidemisch herrschte, aus einer Familie, in der ein Mitglied von der Epidemie ergriffen wurde. — Ein Kind aus der Clientel des Dr. Knight verstarb an Scharlach. Selbes hatte durch einige Studien mit einem Briefe gespielt, kurz nachdem ihn dessen Eltern erhalten hatten. Er kam, so wie obgenannte Schreiben von einer Familie, in der ein Kind eben an Scharlach verstorben war. — Es wird daher gut sein, Briefe aus inficirten Orten stets zu desinficiren.

(Weinbau. Fruchtlose Bekämpfung der Reblaus.) Ueber diesen Gegenstand schreibt man dem „Journal des Debats“ aus Bordeaux: „Die Reblaus, diese räthselhafte und unüberwindliche Plage, scheint jeden Tag an Gebiet zu gewinnen. Fast möchte man glauben, daß der Rebstock sich, des langen Joches müde, welche die pflegende Hand des Menschen seiner äppigen und wilden Natur auferlegt hat, endlich empört, dahinsiecht und stirbt, wie jene kräftigen Barbarenstämme, denen die Civilisation nur Erschlaffung und Tod bringe. Kein Mittel ist dagegen gefunden. Die Ursache der Krankheit sowohl als ihr Fortgang scheinen sich allen Beobachtungen zu entziehen und bleiben unbestimmt. Jetzt hat der schlimmste der Empirismen, derjenige, welcher an Stelle der fehlenden Theorie nicht einmal die Ergebnisse einer bewährten Erfahrung setzt, unter uns platzgegriffen und ein neues Uebel eingeführt: die Anpreisung von Heilmitteln, deren Erfolg sich noch nicht bewährt hat. Jede eitle Hoffnung, die im Laufe einer Krisis wie die unserige, welche eine der lebendigen Quellen unseres Nationalreichtums so schrecklich bedroht, eingestößt wird, ist mehr als eine Unvorsichtigkeit, mehr als ein Fehler. Der Enttäuschung folgt die Entmuthigung auf dem Fuße. Die ernstesten und methodischen Forschungen so vieler Männer der Wissenschaft, die einzeln oder vereint, aber stets mit der größten Hingebung ihre Arbeiten fortsetzen und jederzeit bereit sind, auf das erste Zeichen, überall, wo die Krankheit einen neuen Charakter zu bieten scheint, herbeizueilen, können mißlingen oder auf Abwege zu gerathen, wenn die Forscher an jedem Kreuzweg andere Auskunfte erhalten. Alle Mittel können versucht werden; aber man sollte dabei nicht vergessen, daß es nicht damit gethan ist, einen vollständigen chemischen und physikalischen Apparat aufmarschiren zu lassen, um einen winzigen Neu-

angekommenen in der Welt der Unendlichkeiten zu vernichten. Es fragt sich überhaupt noch, ob das Hauptaugenmerk auf die Verfolgung eines Insektes gerichtet werden muß, das sich mit rasender Schnelligkeit fortpflanzt und seine Wanderungen zu Hunderten von Millionen vollzieht. Man darf sogar, ohne verwegen zu sein, in dem Dunkel, das über manche Punkte herrscht, glauben, daß das Insekt ein Erzeugniß der Krankheit ist und an der Wurzel des kranken Weinstockes entsteht, wie das Ungeziefer auf dem Körper siecher, ausgemergelter Menschen. Die Erfahrung kann dem bescheidensten Weinbauer, die Wissenschaft dem gelehrtesten Akademiker das richtige Mittel in die Hand geben; aber indessen haben weder der Eine noch der Andere das Recht, aus einem Erfolge viel Aufhebens zu machen oder machen zu lassen, der sich noch nicht durch verbürgte, allgemein zu erlangende Ergebnisse bewährt hat. An dem einen Orte hat sich die Unterwassersezung als durchaus wirksam erwiesen, an einem andern Orte gar nicht, und in manchen Gegenden, wo der Boden sich nur für den Weinbau eignet, ist sie unausführbar. Der Eine räth, französische Reiser auf amerikanische Rebstöcke zu pflropfen, ein Anderer behauptet, daß gerade die amerikanischen Rebstöcke die Krankheit bei uns eingeführt haben. Hier will man beobachtet haben, daß die Reben nach und nach verbarben, und die Reblaus sich erst auf ihnen einnistete, als sie schon ganz abgestorben waren, dort, daß das Insekt mit den ersten Symptomen der Krankheit an den Wurzeln erschien. Ein Weinbauer reißt aus Vorsicht die ersten angestechten Weinstöcke aus — eitle Mühe; die Kostfleden treten am entgegengesetzten Ende seines Reberges an bisher ganz gesunden Pflanzen hervor. Man hat Alles versucht: Ersezung der alten Reben durch neue, Lockerung des Erdbodens rings um die Wurzel, ungewöhnlich starke Düngung; aber was an der einen Stelle zu gelingen schien, mißlang an einer anderen, die Plage ist stets im Wachsen begriffen, und wir sehen nur Trümmer und das Unbekannte vor uns. Die Krankheit, die sich vor fünf oder sechs Jahren zuerst am Fuße der von der Garonne aufsteigenden Anhöhen oberhalb der Brücke von Bordeaux und in unmittelbarer Nähe der Stadt zeigte, hat sich seitdem über die ganze zwischen den beiden Flüssen liegende Gegend ausgebreitet; die niedrigen Medoc-Reben sind diesen Sommer von ihr ergriffen worden, und jetzt bedroht sie auch die hohen Gewächse dieser Gegend.

ungarische Meerschaumpfeife hervorgezogen hatte, die er mit großer Seelenruhe stopfte.

„Sie lag nicht weitab,“ versetzte Frohn lächelnd, „diese Idee; nach dem was gestern zwischen uns vorgefallen, dachte ich mir, es sei nicht räthlich, die Nacht im Hauptquartier des Herrn Obersten zuzubringen; es schwante mir wohl etwas von Auslegungen, die dem Herrn Kameraden belieben könnten, von dem gegebenen Worte zu machen. So suchte ich mir für meine Nachtruhe ein Plätzchen aus, wo ich vor einem Ueberfall sicher mein Haupt niederlegen konnte, und ein guter geräumiger Kahn war dazu die beste Stelle, die sich finden ließ. So bald ich gestern Abend den Herrn Kameraden verlassen, zog ich mich dahin zurück und ließ einen Theil meiner Leute mit den Pferden als Wachtposten am Ufer. Einmal im Schiffe, kam ich auch leicht auf den Gedanken, in demselben die Rückreise zu machen und den Herrn Obersten zu bitten, mir darin das Vergnügen seiner Begleitung zu schenken. Es geht rasch wie Sie sehen, und es ist sehr viel bequemer, als vier oder fünf Tage lang auf müden Pferden im Sattel zu hängen!“

„Sollen wir denn ganz bis Wien hinunter in dem Kasten hocken bleiben?“

„Wenn's dem Herrn Kameraden so beliebt, ja . . . wir werden uns vom ersten uns be gegnenden Nachen oder Floß Ruder kaufen; dann können wir bequem landen, wo wir wollen, und in passend gelegenen Uferstädtchen unsere Mahlzeiten nehmen. In Rußdorf werden wir

Extrapost nehmen, um nicht zu Fuße in die Kaiserstadt einzuziehen zu müssen, und ich werde dann die Ehre haben, den Herrn Obersten an dem Gasthose abzusehen, den er mir zu bezeichnen die Güte haben wird!“

„Wahrhaftig,“ sagte Trend mürrisch nach einer Pause. Er ist ein durchtriebener Patron, wenn er auch mein Feind ist. Es thut mir Leid, daß ich den Oberstwachmeister von Frohn nicht unter meinem Korps habe. Er wäre der Mann gewesen, den ich hätte brauchen können. Der Herr Kamerad hat wohl keine Tabakspfeife mehr bei seinen Sachen?“

„Leider nein . . . aber der Wachmeister hat eine; wenn Sie die nicht verschmähen — mit gutem Latakia sieh' ich zu Befehl!“

Franzl, der Wachmeister, zog eine saubere kleine Meerschaumpfeife aus der Tasche hervor, und der Oberst nahm sie, ohne sie einer weitern Besichtigung zu unterwerfen. Frohn reichte den Tabaksbeutel dar, und Franzl schlug Feuer — nach einer Viertelstunde saßen sich die beiden Kriegsmänner friedlich gegenüber und unterhielten sich von ihren Abenteuern und Erlebnissen.

Der Nachen schwamm unterdeß lustig stromabwärts, die Husaren Frohn's, die mit den Pferden auf dem Leinpfad nachgeritten waren, waren längst nicht mehr sichtbar; doch hatten Trend's Panduren ihrem Abzuge nichts in den Weg gelegt, als sie gesehen, daß ihr Oberst selber mit dem Husaren-Officier Frieden geschlossen hatte und mit ihm davon zog.

(Schluß folgt.)

(Getreidehandel. Wien und Pest.) Die „Berliner Börsenzeitung“, ein sonst magyarenfreundliches Blatt, vergleicht die beiden um den österreichisch-ungarischen Getreidehandel konkurirenden Hauptstädte und sagt zum Schluß: „Freilich entbehrt auch noch Wien jener Bedingungen, welche für eine prosperirende Entwicklung des Getreidegeschäftes nothwendig sind; es fehlen auch da noch Lagerhäuser, auch da ist die Durchfuhr des Getreides auf den Bahnhöfen mit großen Schwierigkeiten verknüpft; aber es ist seiner Lage und seinem ganzen Charakter nach für den Centralpunkt des österreichisch-ungarischen Getreidehandels weit mehr geeignet als Pest. In Wien kreuzen sich nämlich die Hauptlinien des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes, während jene Eisenbahnlinien, welche den Getreide-Export aus Ungarn zu besorgen haben, größtentheils die ungarische Hauptstadt umgehen. Zudem schreitet Wien in der Errichtung von Anlagen, welche die Entwicklung des Getreidehandels begünstigen werden, sehr rasch vorwärts. Abgesehen von den großen Erweiterungsbauten der dortigen Bahnhöfe, weisen wir nur auf die vor Kurzem stattgefundenen Eröffnung des neuen Donau-Durchstiches hin, welcher für die kommerzielle Entwicklung des Wiener Plazes, namentlich auch für den Cerealienverkehr, von unabsehbarer Tragweite erscheint. Es ist hienach zu hoffen, daß auch schon in diesem Jahre der Wiener Saatenmarkt ein ziemlich

lebhafter sein wird, trotz der Reserve, welche die stattgefundenen Erhöhung der Getreidepreise der Spekulation jetzt auferlegt. Auch scheinen die Ernte-Ergebnisse in den cisleithanischen Provinzen relativ günstige zu sein, so daß auch in dieser Beziehung ein Ueberwiegen des Wiener Plazes über den Pester gerechtfertigt erscheint.

(Seerwesen. — Untersuchung von Wehrpflichtigen.) Die Befunde der Militärärzte bei der Untersuchung Wehrpflichtiger entbehren nicht selten der Gründlichkeit und blühigen Fassung, wodurch einerseits Wehrpflichtige in ungerechtfertigter Weise der Wehrpflicht entzogen werden, andererseits wieder abweichende Befunde und Klassifikationen seitens der Ueberprüfungs-Kommission vorkommen. — Deswegen hat das Reichs-Kriegsministerium einen Befehl an die Militärärzte erlassen, welcher unter anderm besagt: „Da durch derlei öfter sich wiederholende Fälle das Ansehen des militärärztlichen Offizierskorps geschädigt wird, ja, solche sogar zu Verdächtigungen die Hand bieten, so findet sich das Reichs-Kriegsministerium veranlaßt, den jeweilig mit den Untersuchungen der Wehrpflichtigen betrauten Militärärzten nachdrücklichst einzuschärfen, sich genauer und sachmännischer Diagnosen zu befleißigen und strenge darauf zu achten, daß die abgegebenen Befunde ganz genau eingetragen werden, widrigenfalls die Betreffenden zur strengsten Verantwortung gezogen würden.“

Marburger Berichte.

(Gegen die Unsicherheit auf dem Lande.) In St. Marein bei Erlachstein ist wegen zunehmender Unsicherheit der Gensdarmeposten um vier Mann verstärkt worden.

(Gillier Gasanstalt.) Die städtische Sparkasse in Gilli hat die dortige Gasanstalt um 36,000 fl. angekauft — um 84,000 fl. wohlfeiler, als der ganze Bau gekostet. Der Verwaltungsausschuß besteht aus den Herren Dr. Nedermann, Kreuzberger und Friedrich Mathes und ist nach dem Beschlusse desselben der Preis für den Kubikmeter Gas von 19 kr. auf 15 herabgesetzt worden.

(Gegen den Mißbrauch der Korrespondenzkarten.) Wir werden von Seite des hiesigen k. k. Postamtes ersucht, „das Publikum aufmerksam zu machen, daß nach den bestehenden Vorschriften die Korrespondenzkarten von der Beförderung beziehungsweise Zustellung dann ausgeschlossen sind, wenn mittelst selben Unanständigheiten, Ehrenbeleidigungen oder sonst strafbare Handlungen beabsichtigt werden.“

(Briefkästen.) Die Mitteilung des hiesigen Postamtes, betreffend die Briefkästen haben wir (Nr. 104 der „Marburger Zeitung“) des beschränkten Raumes wegen nur in aller Kürze wiedergegeben; dieselbe lautet wörtlich folgendermaßen: „Die in sämtlichen k. k. Briefkästen der Stadt Marburg eingelegten Briefe wurden bisher viermal des Tages, und zwar: um 11 Uhr Vormittag, um 1 Uhr Nachmittag, um 5 und 7 Uhr Nachmittag ausgehoben und weiter befördert. Gegenwärtig findet noch eine fünfte Abammlung sämtlicher Korrespondenzen und zwar um 7 Uhr Früh statt.“

(Weinbauschule.) Herr Heinrich Kalmann, Adjunkt der hiesigen Obst- und Weinbauschule, ist zum Wanderlehrer und Fachlehrer dieser Anstalt ernannt worden.

(Giftige Farben.) Karl Greisdorfer, Realschüler in Pettau, erkrankte neulich unter Zeichen einer Vergiftung: er hatte gemalt, den Pinsel im Munde angefeuchtet und zufällig ein kleines Stück grüner Farbe verschluckt. Die ärztliche Untersuchung bestätigte den Arsengehalt dieser Farbe. Der Knabe schwebt bereits außer Gefahr.

(Ernennung.) Herr Johann Delvin, Adjunkt des Gyllier Kreisgerichtes ist zum Bezirksrichter in Littai ernannt worden.

(Verbotene Mission.) Die Bazaristen auf dem Josefsberge bei Gilli hatten die Absicht, am 3. September in Maria Scheuern ein Mission zu feiern. In jener Gegend, besonders aber im Nachbarlande Krain herrschen ansteckende Krankheiten, deren Verschleppung durchs Zusammenströmen der Bevölkerung zu befürchten ist und hat deswegen die Bezirkshauptmannschaft die Abhaltung von Missionen nicht blos in der genannten Pfarre, sondern auch für den ganzen Gerichtsbezirk Tüffer untersagt.

Letzte Post.

Ungarische Regierungsblätter bezeichnen den Adressentwurf des kroatischen Landtages als eine unerhörte Ausschreitung.

Sämtliche Mitglieder der serbischen Landesvertretung haben sich privatim für den Krieg erklärt.

Der türkischen Truppen ist Befehl erteilt worden, im Gebiet der Aufständischen die Wälder anzuzünden.

England soll entschlossen sein, den Kampf der Worte gegen die Aufständischen sich selbst zu überlassen.

Vom Büchertisch.

Grundzüge eines Systems der Nationalökonomie oder Volkswirtschaftslehre.

Von

Dr. Hermann Bischof,

Professor an der Akademie für Handel u. Industrie in Graz. (Graz, Verlag von Leykam-Josefshilf. 1.—3. Lieferung.)

Hans von Scheel, einer der scharfsinnigsten und verdientesten Lehrer der Volkswirtschaft, hat in einer kritischen Uebersicht, betreffend die Lehrbücher seines Faches die Frage aufgeworfen: „ob es solchen Erscheinungen gegenüber wohl zeitgemäß sein möchte, Lehrbücher der Volkswirtschaftslehre auf dem Wege der „Gründung“ hervorzurufen?“ — „Eine Aktiengesellschaft für volkswirtschaftliche Lehrbücher könnte“ — so beantwortete Scheel selbst die eigene Frage — „bei gewiß billigen Produktionskosten und geschickter Handhabung der Reklame vielleicht leidliche Dividenden erzielen. Man hätte kaum zu besorgen, daß auf diese Weise noch schlechtere Lehrbücher erzeugt werden würden, als unsere Wissenschaft schon jetzt aufzuweisen hat.“

Angeichts dieser Aeußerung könnte es daher an sich wie eine Art von Widerspruch befremden, wenn der gleiche ebenso unparteiische wie schonungslose Beurtheiler in einer unlängst erschienenen Kritik ein neuerdings vor die Öffentlichkeit getretenes Compendium der Nationalökonomie, nämlich Bischofs Grundzüge eines Systems der Volkswirtschaftslehre, als ein zeitgemäßes Werk und als einen wirklichen Bedürfnis Rechnung tragende wissenschaftliche Leistung freundlichst willkommen heißt.

Bei näherer Prüfung der Anlage und Ausführung des Bischofschen Buches ergibt sich jedoch sofort, daß von einem Scheel'schen Widerspruch im gegebenen Falle aus dem Grunde die Rede nicht sein kann, weil in Bischofs „Grundzügen eines Systems“ in der That ein Werk vorliegt, welches nicht nur in eleganter Form geschrieben ist, sondern auch auf der Höhe der modernen Wissenschaft steht.

Einen besonderen Vorzug erblicken wir jedoch außerdem noch in dem gänzlichen Bruche derselben mit der traditionellen Eintheilung der Nationalökonomie in die Lehren von der Produktion, dem Güterumlauf, der Gütervertheilung und der Konsumtion mit dem Anhängsel der Bevölkerungslehre. An die Stelle dieses alten unhaltbaren Lehrbuch-Schemas tritt nämlich in den „Grundzügen“ die Konstruktion eines Systems, in welchem die einzelnen Gestaltungen sich als die nothwendigen Entwickelungen eines einheitlichen Grundgedankens dar-

zustellen. Entfernen wir uns in dieser Beziehung einigermaßen von der einschlagenden Ansicht H. v. Scheels, so erfreuen wir uns der zustimmenden Aeußerung Roschers, welcher gerade in den auf eine zeitgemäße Reform der nationalökonomischen Systematik gerichteten Vorschlägen der „Grundzüge“ die hauptsächlichste wissenschaftliche Bedeutung derselben anerkennt.

Sind daher neben den bisher gekennzeichneten Vorzügen des Bischofschen Buches auch manche Unvollkommenheiten und gewisse Unvollständigkeiten in untergeordneten Punkten nicht zu übersehen, so nehmen wir doch keinen Anstand, die „Grundzüge“ vor jeder ähnlichen Leistung den Kreisen der Studirenden und besonders jenen Trägern der allgemeinen Bildung zu empfehlen, welche dem Studium eines umfassenden Systems oder eines mehrbändigen „Hand- und Lesebuches“ — z. B. von Rau, Roscher und Schäffle — sich nicht unterziehen wollen oder können.

Die äußere Ausstattung des Werkes ist eine höchst elegante.

Indem wir dem demnächstigen Erscheinen der Schlußlieferung mit Spannung entgegensehen, wünschen wir zugleich, daß den „Grundzügen eines Systems der Nationalökonomie“ die weiteren „Grundzüge“ eines Systems der „Volkswirtschaftspolitik“ und eines Systems der „Finanzwissenschaft“ als Nachfolgeschäften aus der gleichen Feder sich anschließen mögen!

Illustrirte Frauenzeitung.

(Berlin, Franz Lippert-Verlag. Preis: viertelj. 1 fl. 50 kr.)

Die neueste Nummer (16) dieser Zeitung enthält I. Das Moden-Blatt: Haus- und Morgen-Toiletten, Sommer-Anzüge, Gesellschafts-Toiletten, Braut-Toiletten, hohe Schoof-tailen, Hüte, Fichüs, Anzüge für Kinder, Kragen für Kinder, Sommer-Kapote, Deckelplatte (Glasmalerei), Decken auf Java-Canevas, Zeitungsmappen, Geldbörse, Wagenkorb, gehäkelte Spitzen, gehäkelte Kinderjacke mit Kapuchon, Federblumen, Wollblumen zc. mit 64 Abbildungen und einem großen, kolorirten Modenkupfer. II. Das Unterhaltungs-Blatt: „Now, Tommy!“ Novelle von Holger Drachmann. Nach dem Dänischen bearbeitet von Ad. Strodtmann. — Cammin in Pommern. Mit zwei Abbildungen nach Skizzen von B. Blockhorst. — Herbst. Gedicht von Joh. Trojan. Mit einem Bilde von Miss M. E. Edwards. — Die Person des Bösen. Eine satanische Betrachtung. Von Albert Lindner. — Ein Genie des Geschmacks. Kulinarische Plauderei von H. Scheube. — Die Frau als Handelsfrau. Von Julius Weil. — Verschiedenes: Futtermilch in St. Petersburg. Mit einem Bilde von A. Weinberger zc. — Wirtschaftliches: Speisezettel für September. — Briefmappe.

An den löblichen Weinbau-Verein zu Marburg.

Zu Ehren des im nächsten Monate zu Graz tagenden Naturforscher-Kongresses veranstaltet der hiezu berufene Festausschuß ein Gartensfest am Schloßberg, welches den Charakter eines von der Landeshauptstadt den fremden Gästen gegebenen Festes erhalten soll.

Bei dieser Gelegenheit soll die Absicht, den aus allen Ländern des Kontinents versammelten Männern der Wissenschaft, unter welchen sich nicht minder die hervorragendsten Vorläufer auf dem Gebiete der Landwirtschaft befinden werden, ein möglichst treues Bild von den in unserer schönen Steiermark produzierten Weinen zu liefern, verwirklicht werden; zu welchem Ende die Herren Weinproduzenten des Landes in höchster Weise einzuladen sind, dieses Fest mit ihren besten Tisch- und Bouteillen-Weinen um so mehr zu beschicken, als eben nur direkt von Produzenten bezogene Weine kredenzt werden sollen.

Vom Festausschuße hiezu ermächtigt, bin ich nun fest überzeugt, diesen nur im Interesse des ohnehin in letzter Zeit geschädigten Weinhandels unseres Landes gelegenen Gedanken nicht besser zur Durchführung bringen zu können, als wenn ich mich mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit an die geehrten Weinbauvereine mit der Bute weinde, mich bei der Lösung dieser Aufgabe in der Weise zu un-

terstützen, daß sie die Einladungen an die einzelnen Herren Weinproduzenten ergehen lassen und die so gesammelten Weine gemeinschaftlich an den Stadtrath in Graz in Versandt bringen. Hierbei glaube ich bemerken zu sollen, daß die zu diesem Zwecke disponiblen Mittel allerdings in den engsten Grenzen sich bewegen, daß aber der Festausschuss gerne bereit ist, die gesendeten Weine eventuell auch zu vergüten.

In Vorstehendem möge auch die Entschuldigung begründet erscheinen, daß von der separaten Einladung der einzelnen Herren Weinproduzenten abgesehen werden mußte.

Zu diesem Ende muß ich angeführt der so knapp bemessenen Zeit nachdrücklich bitten, nachstehende Fragen längstens bis 1. t. M. beantwortet an mich einsenden zu wollen:

1. Wer ist willens Weine zu senden?
2. Welche Gattungen (Tisch- oder Bouiteillen-Weine) und in welcher Menge beabsichtigt jeder Einzelne zu senden? und
3. Erfolgt die Sendung gratis oder gegen Entgelt? und in diesem Falle Angabe des Betrages.

Zur weiteren Orientierung sei bemerkt, daß im Ganzen 2000 bis 3000 Bouiteillen u. zw. bis spätestens 12. d. M. benötigt werden, und daß die Flaschen so etikettirt sein sollen, daß der Name des Produzenten und des Weines, sowie der Jahrgang ersichtlich sei.

Ueberzeugt, auf die ausgiebigste Unterstützung des geehrten Vereines zählen und der regsten Btheiligung von Seite der Herren Produzenten entgegenzusehen zu können: bitte ich um rechtzeitige Beantwortung obiger Fragen, um auf deren Grundlage alles Weitere vereinbaren zu können.

Alle Zuschriften bitte ich an mich zu senden. Für diese Unterstützung im Voraus verbindlichst dankend, zeichne ich mit vollster Hochachtung ergebener

F. Müller, Sekretär.

Graz am 28. August 1875.

Aus Anlaß dieser Zuschrift ergeht an die P. T. Herren Weinproduzenten der Stadt und des Bezirkes Marburg die höfliche Einladung, sich am Mittwoch den 1. September Abends um halb 8 Uhr in dem Speisesaale des Casino behufs einer Verathung und Wahl eines Exekutiv-Comités zahlreich einzufinden zu wollen.

Weinbauverein Marburg, 30. August 1875.
Dr. Müller, Obmann.

Casino-Restoration.

Donnerstag den 2. September 1875

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Joh. Handl

Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 20 fr.

Meinen verehrten P. T. Patienten:

Ich gebe hiemit frühzeitig bekannt, dass ich am 8. September l. J. auf einige Zeit verreise.

Hochachtungsvoll

1030) Dr. H. Potpeschnigg.

B. 10284.

(1035

Kundmachung.

Wegen Vermietung der im ärarischen Bezirksgerichtsgebäude in Marburg befindlichen zwei Keller vom 1. Februar 1876 angefangen auf die Dauer von 9 Jahren gegen halbjährige Kündigung wird mit Zugrundelegung des Ausrukspreises von 360 fl. bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg am 13. September 1875 um 10 Uhr Vormittags eine öffentliche mündliche Versteigerung abgehalten werden.

Als Badium hat jeder Bzitant 10% des Ausrukspreises d. i. 36 fl. zu erlegen. Die übrigen Bedingungen können beim Expedite der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion eingesehen werden.

k. k. Finanz-Bezirks-Direktion Marburg am 29. August 1875.

Studierende

der hiesigen Mittelschulen, besseren Häusern angehörig, werden in Kost und Obsorge genommen.

Näheres im Hause Nr. 167, Schillerstraße, 1. Stock, Thüre rechts. (1034

Ein Tischlerlehrlinge

wird aufgenommen. Näheres im Comptoir d. Blattes. (1030

927)

Ph. Terč,

Doctor der Medicin & Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe, Operateur,
emeritirter Secundararzt des Wiener allgem.
Krankenhauses u. klinisch-chirurg. Assistent,
ordinirt

innerlich und äusserlich Kranken, besonders auch
Augen-, Ohren-, Kehlkopf- und Hautkranken
von 8—9 Uhr Vormittags und
1—3 Uhr Nachmittags
Schillerstrasse 191.

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem verehrten Publikum am Fusse dies die Preise seiner im Ausschank habenden Getränke bekannt zu geben und um gütigen Zuspruch zu bitten.

1033) Hochachtungsvoll

Johann Bernreiter,

Restaurateur

„zur Mehlgrube“.

Tischweine.

1874er Kolloser	pr. Mass 32 kr.
1873er Rothwein von Gonobitz	" " 40 "
1872er Johannesberger	" " 56 "
1868er Stadtberger	" " 80 "

Flaschenweine.

		Grosse Kleine	
		Flasche	kr. kr.
Pickerer weiss	60	82	
Kerschbacher "	70	87	
Jerusalemmer "	70	87	
Radiseller "	75	89	
Muskateller "	75	89	
Hochschmittsberger "	80	42	
Hochstermetzer "	80	42	
Rieslinger "	80	42	
Perle Steiermarks "	100	—	
Ofner Adelsberger schwarz	70	87	
Menescher Ausbruch "	90	47	
Ruster " goldfärbig	90	47	
Muskat " " "	110	57	

Die Flaschenwein-Preise verstehen sich über die Gasse sammt Flasche, an sitzende Gäste aber ohne Flasche.

Die Weine sind aus C. Schraml's Weinhandlung.

Götz'sches Märzenbier,

gut abgelegen pr. Mass 28 kr.

Die Gastwirthin „zur Mauth“ in der Kärntner-Vorstadt sucht bis 16. September oder 1. Oktober ein kleines Gasthaus zu pachten.

Die Gasthaus-KonzeSSION besitzt sie selbst. (1032

Eine kleine Realität

in einer Vorstadt von Marburg, bestehend aus einem ebenerdigen Hause, guter Geschäftsposen, mit Garten und Grasgelände nebst 2 schönen Bauplänen, ist wegen Domicilveränderung billig zu verkaufen. (1039

Näheres Auskunft bei J. Radlik in Marburg.

Ein Schimmel sammt neuem Kaleschwagen

ist wegen Veränderungen zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. B. (1038

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215 täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Alois Schmiederer.

Ein Lehrling od. Praktikant

wird für ein Manufakturwaaren-Geschäft sogleich aufzunehmen gesucht. Anzusagen im Comptoir d. B. (1022

Höchst wichtig für Weinproduzenten und Landwirthe!

Die k. k. priv.

Traubenquetschmaschinen

deren Walzen mit stark verzinnem Eisenblech bekleidet sind

von

972

Jos. Janda in Pettau.

Die Traubenquetschmaschinen werden nach Wunsch auf Füßen oder mit einfachen Trägern geliefert.

Diese, sich schon im Vorjahre glänzend bewährten Traubenmühlen werden von mir auch heuer mit wesentlichen Verbesserungen neu fabricirt.

Besonders empfehlenswerth sind die gleichfalls von mir neu erfundenen Obstquetschmaschinen mit Blech- und Eisenwalzen.

Diese Maschinen, unentbehrlich für jeden Obstzüchter, zerquetschen in 20 Minuten fünf Wägen Aepfel mit Leichtigkeit.

Sowohl durch die Trauben-, als auch Obstquetsch-Maschinen wird bedeutende Arbeitskraft erspart und die größte Reinlichkeit gewahrt.

Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

Wegen vorgerückter Sommer-Saison billigste

Herren- & Kinder-Anzüge

eigener Erzeugung bei (958

A. Scheikl, Marburg.

Neue ämtlich zimentirte metrische

Maasse und Gewichte,

gestattete

(665

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfohlen zu billigsten Fabrikspreisen

Roman Pachner & Söhne.

Mathias Tischler,

Instrumentenmacher,

zeigt dem P. T. Publikum ergebenst an, daß er mit 1. September d. J. das Gewölbe in der Schulgasse, Prosch'sches Haus Nr. 120, bezieht. (1028

Prämiirt

Wien 1873 Lissabon 1873 Marseille 1874 Auerl.-Diplom. bronzene Medaille. silberne Medaille.

J. Hafner's Zahnpulver

Odontosmegma,

frei von mechanisch abreibenden Stoffen und chemischen Aetzmitteln (584

Es hat die Eigenschaft, die freien Säuren, die Hauptursache der Caries, zu neutralisiren; durch den Gehalt von ätherischen Oelen wirkt es auf die Schleimhaut der Mundhöhle belebend und erfrischend.

Zu beziehen beim

Erzeuger J. Hafner, Zahnarzt in Agram.

Preis pr. Schachtel 1 fl. ö. Währ. Jeder Schachtel liegt eine Schutzmarke bei.

Depots in Steiermark:

Marburg: Pancalari's Apotheke.

Gilli: Baumbach's Apotheke.

Graz: J. Purgleitner, Apotheker.

Leoben: Joh. Müller, Apotheker.

Kann: Schneider's Apotheke.

Lichtenwald: Dr. Medic.

Ein Schaffer (1015

wird aufgenommen in Thomas Göz' Bierbrauerei. Derselbe muß in gleicher Eigenschaft bedienstet gewesen sein, und sich mit guten Zeugnissen ausweisen können.